

An den Körper

Autor(en): **Rheiner, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **12 (1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An den Körper

*Du bist Gewand, das mir zu tragen
Für diese Zeit gegeben ist.
Du bist die Hülle meiner Fragen
Die Antwort, die kein Ende mißt.
Du bist die Wohnung, wo ich hause,
Erfüllt mit Lust, bedrängt von Leid.
Du bist für meinen Geist die Klausur
Und meiner Sinne Hochzeitskleid.
Dir, Auge, wird ein Fest die Erde,
Du bist der Schönheit Einfallstor,
Und jede Melodie, sie werde
Für Dich ein Preislied, gutes Ohr.
Du, Mund, prägst tausendfach die Worte
Und rufst sie aus dem Meer des Nichts.
Du jubelst an der Liebe Pforte
Und fluchst der Stunde schwarzen Lichts.
Du bist die Brust, an der zu ruhen
Dem Freunde wohl verstattet ist,
Wenn in des Herzens tiefen Truhen
Kein Arg mehr fordert eine List.
Du bist die Hand, die Treue pfänden
Und letzten Abschied geben muß,
Und immer magst Du nochmals wenden
Den Weg zurück, mein starker Fuß.
Du bist Gewand, das ich jetzt trage
Auf dieser weiten, wilden Welt,
Und das ich ableg' ohne Klage,
Wenn einst das letzte Sandkorn fällt.
Du bist mein Diener, dem ich danke,
Ein edler Knecht, geliebt vom Herrn.
O, bild' ihn wieder, Du Gedanke
Der Gottheit, auf dem nächsten Stern!*

Rudolf Rheiner.

